

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 23

Artikel: Gasabwehr
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weg zum Unteroffizier

Die in der jüngsten Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung, die Abänderung der Militärorganisation betreffend, vorgeschlagene Verlängerung der Unteroffiziersschulen der Infanterie und der Leichten Truppen von 20 auf 27 Tage, behebt endlich einen Mangelzustand, der sich schon lange sehr nachteilig auf die Ausbildung unserer jüngsten Kader auswirkte. Sie erfüllt auch ein altes Postulat aus den Reihen unserer Unteroffiziere selbst. Oberstkorpskommandant de Montmolin hat in seinem Bericht mit Recht festgehalten, daß die Infanterie auch inskünftig die Hauptwaffe unserer Armee bleiben werde. Wer die vermehrte Dotierung unserer Infanterie mit modernen Waffen und Mitteln in den letzten Jahren verfolgte, wird ohne weiteres verstehen, daß die dreiwöchigen Unteroffiziers-Schulen nicht nur von den Instruktooren, sondern von den Unteroffizieren selbst als zu kurz empfunden wurden. Mit der nun vom Bundesrate empfohlenen Angleichung an die Kadernschulen der Spezialwaffen wird nun dieser Zustand erfreulicherweise behoben.

Befassen wir uns eingehender mit dem Problem der Ausbildung unserer Truppenkader, so ist zu bedenken, daß der junge Korporal nicht nur in technischen Fertigkeiten und Kenntnissen geschult werden muß, sondern die entscheidende Stufe vom Soldaten zum Vorgesetzten zu erklimmen hat. Ein

Stufenunterschied, dem vor allem auch charakterliche Bedeutung zukommt. Die Ausbildung des Korporals ist nach den wenigen Wochen der Unteroffiziersschule noch nicht beendet, ihr wichtigster Teil steht erst noch bevor, wenn er nun selbst vor eine Gruppe hintritt und die übernommenen Zivilisten in den 118 Tagen einer Rekrutenschule nach Anleitung seines Zugführers und Kompagniekommandanten zu vollwertigen Soldaten erzieht. Die Unteroffiziersschule vermag ihm zu dieser großen Aufgabe auch nach vier Wochen nur die notwendigen Grundlagen zu legen und das beste Rüstzeug mit auf den Weg zu geben.

Oft liegt zwischen der Rekrutenschule dieser jungen Anwärter auf den Korporalsgrad eine kürzere oder längere Zeitspanne, daher muß die erste Woche dieser Führerschulung dazu dienen, die von einem guten Soldaten zu verlangenden Kenntnisse und Fertigkeiten zu prüfen und Gelegenheit zu geben, allfällige Mängel und Lücken zu ergänzen. Die zweite und dritte Woche galten bis heute in erster Linie der Führerausbildung im Gefecht. Es geht hier darum, dem Uof.-Anwärter bereits die notwendige Sicherheit in der Führung einer Kampfgruppe zu vermitteln und ihn so in seiner Vorgesetztenstellung wesentlich zu fördern. Die Führung der Kampfgruppe, die heute bei der Infanterie den Einsatz von Karabinern, des leichten Maschinengewehrs, Ma-

schinenpistolen, Hand- und Panzerwurfgranaten, wie auch anderer Mittel umfaßt, ist und bleibt die Aufgabe des Korporals. In diesen zwei Wochen sollen die Grundlagen dafür gelegt werden, auf denen später in der Rekrutenschule systematisch weitergebaut werden kann. Schritt für Schritt müssen die Kenntnisse in Befehlsgebung und Befehlstechnik vermittelt werden, um schließlich zu erreichen, daß der junge Unteroffizier auch in außergewöhnlichen Lagen imstande ist, ruhig und überlegt zu befehlen und zu führen.

Die Wochenprogramme einer Unteroffiziersschule sind den Richtlinien untergeordnet, die vom Waffenchef der Infanterie zur Erreichung eines bestimmten Ausbildungszieles aufgestellt werden. Ueber dieses Ziel schreibt ein Schulkommandant in seinen Weisungen für die Ausbildung: «In der Unteroffiziersschule sind die Uof.-Schüler für ihre Stellung und Tätigkeit als Unteroffiziere ganz allgemein vorzubereiten. Maßgebend sind in dieser Richtung die Weisungen des Waffenchefs der Infanterie. Das Ziel, fertige Unteroffiziere auszubilden, kann in den drei Wochen nicht erreicht werden. Neben der Erprobung handelt es sich deshalb darum, in den drei Wochen der UOS, die wesentlichen Grundlagen für die spätere Stellung als Unteroffizier zu schaffen. Die gesamte Erziehung und Ausbildung ist deshalb so durchzuführen, daß die wesentlichen Belange, die

(Forts. S. 388)

Gasabwehr

Wenn vom Gaskrieg die Rede ist, so herrscht vielfach noch die Meinung vor, es handle sich dabei lediglich um giftige Gase, die, um einen Gegner zu vernichten, angewendet werden. Diese Auffassung rührt noch vom ersten Weltkriege her. Sie ist sehr ergänzungsbedürftig.

Genau so, wie sich die Einsatzmethoden der übrigen Waffen durch den Fortschritt der Technik geändert haben, genau so wird auch der künftige Gaskrieg ein anderes Gesicht annehmen. Der Gaskrieg wird dann in Erscheinung treten, sobald die Situation ihm entspricht. Es ist falsch, zu glauben, daß menschliche Hemmungen oder humanitäre Gefühle davon abhalten werden. Ob der Gaskrieg begonnen wird oder nicht, ist Sache kalter Zweckmäßigkeitberechnung.

Ein beginnender Gaskrieg wird rücksichtslos geführt werden. Er muß die Merkmale der Ueberraschung, der Massenwirkung und der Konzentration in sich tragen. Nur unter diesen Voraussetzungen ist er erfolgversprechend.

Unsere Wehrmänner geben sich in dieser Hinsicht keinen Täuschungen hin. Sollten wir zur Kraftprobe antreten müssen, so erwarten wir vom Gegner nur härtesten Zugriff. Wir bereiten uns für den schlimmsten Fall vor, und richten demgemäß unsere Gasabwehr ein. Den aktiven Gaskampf, wobei wir selber zu chemischen Kampfmitteln greifen, kennen wir nicht.

Unter Gasabwehr versteht man jene Maßnahmen, die geeignet sind, Gaskampfstoffe in jeder Verwendungsform zu bekämpfen oder abzuwehren. Richtige Maßnahmen können aber nur getroffen werden, wenn die Truppe mit den Methoden des Gaskrieges bekannt geworden ist, die Eigenschaften der chemischen Stoffe kennt und in der Lage ist, rasch und mit primitiven Mitteln wirksame Schutzmaßnahmen zu treffen.

Bei allen Truppenteilen der Schweizerischen Armee sorgen sogenannte Gasoffiziere für den Unterricht von Kader und Truppe. Die Erziehung des Wehrmanns zur Gasdisziplin steht

im Vordergrund. Kenntnis, Handhabung und Pflege der Gasmaske gehören zum Einmaleins des Gas-schutzes.

Nicht nur gegen Luft-, sondern auch gegen Geländekampfstoffe, gegen Brandwaffen, Blutgifte und Sprenggase haben wir die Abwehr zu organisieren. Die guten Einrichtungen, die der Armee in dieser Hinsicht zur Verfügung stehen, verlangen vielseitige und gründliche Ausbildung der Gasoffiziere und der Truppe.

Wer sich im Frieden schon mit der härtesten Art der Kampfführung befaßt, die Abwehr klug und energisch zu führen lernt, der wird im Krieg nicht versagen. Tödlich wird die Situation nur für denjenigen, der im Krieg zum ersten Male die neuartigen Erscheinungen des Gaskampfes erleben muß. Vom Staunen gelähmt, wird er hilflos dastehen. Dagegen steuern wir durch unermüdete und gründliche gasdienstliche Ausbildung der Truppe.